

Kooperationen zwischen Kommunen und Migrantenorganisationen

Anna-Lena Leifert und Cemalettin Özer

In Deutschland besitzen über 16 Mio. Menschen, d. h. 20 % der Bevölkerung, eine Einwanderungsgeschichte. Auf der Grundlage struktureller Veränderungen, wie z. B. Globalisierung, EU-Osterweiterung, demografischer Wandel, Fachkräftemangel und der stetigen Zunahme gesellschaftlicher Multi- bzw. Interkulturalität, sind die zielgruppenspezifische Förderung und die Schaffung von Chancengerechtigkeit für Menschen mit und ohne Einwanderungsgeschichte wesentliche Ziele von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Der Bedarf einer zielgruppenspezifischen Förderung von Menschen mit Einwanderungsgeschichte ist in den vergangenen Jahren daher stärker ins Bewusstsein gerückt. Einen Beitrag zur Integration von Einwanderern im ländlichen Raum leisten seit vielen Jahren Migrantenorganisationen, da sie einen besonderen Zugang zu dieser Gruppe besitzen.

Migrantenorganisationen sind wichtige Akteure und Träger für eine bessere Integrationspolitik

Migrantenorganisationen (MO) und deren Dachverbände sind mehrheitlich von Migranten/-innen gegründete und geleitete Organisationen, Zusammenschlüsse oder Vereine, in denen die engagierten und aktiven Mitglieder vorwiegend ehrenamtlich arbeiten. Ihr Ziel ist es, die Interessen ihrer Gruppe zu vertreten, Selbsthilfepotenziale zu bündeln und Brücken in die Gesellschaft des Aufnahmelandes zu bauen. Dabei sind die Themenfelder vielfältig: Kultur, Religion, Sport, Bildung, Wirtschaft, Politik u. v. m. In Deutschland gibt es ca. 20 000 Migrantenorganisationen, wovon ca. 10 360 im Ausländerzentralregister erfasst sind (ohne MO aus EU-Ländern und MO mit überwiegend deutscher Staatsbürgerschaft im Vorstand). Nach einer Studie des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen können durch Migrantenorganisationen über die Hälfte der Migranten/-innen einer Herkunftsgruppe in einer Region erreicht werden. Im Nationalen Integrationsplan (2007) und im Nationalen Aktionsplan Integration (2012) werden Migrantenorganisationen als wichtige Akteure und Träger für eine bessere Integrationspolitik hervorgehoben. Die Vorteile sind u. a. darin zu sehen, dass auf diesem Weg die spezifischen Lebenskontexte von Menschen mit Einwanderungsgeschichte als konkrete Erfahrung einfließen. Die Vertreter/-innen

aus Migrantenorganisationen sind an dieser Stelle nicht nur „Brückenbauer“, sondern vor allem auch Vermittler konkreter Biografien und Lebenssituationen.

Unterschiedliche Professionalisierungsgrade von Migrantenorganisationen

Migrantenorganisationen können aufgrund ihrer Unterschiedlichkeit und der differenten Angebote auf verschiedene Art und Weise in lokale Netzwerke eingebunden werden: als Informationsvermittler, Interessenvertreter, Expertengremium für die Gruppe, Kooperationspartner/Tandempartner oder als eigenständiger Projektträger. Die Einbindungsform hängt neben der inhaltlichen Ausrichtung davon ab, wie professionell die Vereine aufgestellt sind. Professionalisierung meint hier in erster Linie die Etablierung hauptamtlicher Mitarbeiterstrukturen und die kontinuierliche Durchführung qualifizierter Bildungs- und Integrationsarbeit. Ausgehend von diesem Verständnis können idealtypisch fünf Professionalisierungsgrade unterschieden werden (s. Abb. 1).

Kooperation mit Migrantenorganisationen in bundesweitem Projekt zur Verbesserung der Bildungsintegration

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) förderte im Rahmen des Programms „Perspektive Berufsabschluss“ das bundesweite Begleit-



Cemalettin Özer
Geschäftsführer

Anna-Lena Leifert
Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin

MOZAIK gemeinnützige Gesellschaft für interkulturelle
Bildungs- und Beratungsangebote mbH, Bielefeld,
Tel. (0521) 329 709 -0, info@mozaik.de, www.mozaik.de



Abbildung 1: Professionalisierungsgrade von Migrantenorganisationen

Professionalisierungsgrade von Migrantenorganisationen (MO)	Mitarbeiter/-innen	Projektarbeit	Beteiligungsmöglichkeiten	Anteil an MO insg. (geschätzt)
MO zu Zwecken der Kultur-, Religions-, Bildungs-, Sport-, Politik- oder anderen Gemeinschaftsaktivitäten	Keine Hauptamtlichen, nur Ehrenamtliche	Keine Projekte, nur interne Tätigkeiten und einzelne Veranstaltungen	Informationsvermittler, Expertengremium für eigene Zielgruppe, möglicher Netzwerkpartner	Ca. 30 %
MO mit ehrenamtlicher Integrationsarbeit	Keine Hauptamtlichen, nur Ehrenamtliche	Keine Projekte, sporadische Teilnahme an externen Projekten und Netzwerkarbeit	Informationsvermittler, Expertengremium für eigene Zielgruppe, Interessenvertreter/-in, Berater und Begleiter, möglicher Netzwerkpartner	Ca. 30 %
MO mit ehrenamtlicher Integrationsarbeit und verbindlichen Netzwerkkooperationen	Keine Hauptamtlichen, nur Ehrenamtliche (evtl. Aufwandsentschädigung für die Integrations- und Netzwerkarbeit)	Regelmäßige und verbindliche Teilnahme an externen Projekten und Netzwerkarbeit	Informationsvermittler, Berater und Begleiter, Netzwerkpartner	Ca. 30 %
MO mit eigenen kleinen Integrationsprojekten (Mikroprojekte)	Kurzfristige Beschäftigungen für die Projektlaufzeit	Durchführung von eigenen, kurzfristigen Mikro-Projekten und Netzwerkarbeit	Informationsvermittler, Berater und Begleiter, möglicher Projektträger, Netzwerkpartner	Ca. 8 %
Professionalisierte MO: anerkannter Träger für Jugendarbeit, Bildung, Arbeitsmarkt	Langfristig beschäftigte und hochqualifizierte hauptamtliche Mitarbeiter/-innen	Durchführung von langfristigen Projekten und spezialisierten Dienstleistungen, eigene Netzwerke	Expertengremium für eigene Zielgruppe, Projektträger, Netzwerkpartner, Erstanlaufstelle	Ca. 2 %

Quelle: MOZAIK gGmbH

projekt „Mit MigrantInnen für MigrantInnen – Interkulturelle Kooperation zur Verbesserung der Bildungsintegration“, um die Bildungsintegration junger Erwachsener mit Einwanderungsgeschichte zu verbessern. Bundesweit wurden 16 Projekte bei der Umsetzung des (Inter-)Cultural Mainstreaming-Ansatzes beraten. Einen Schwerpunkt im Programm „Perspektive Berufsabschluss“ bildete die Einbindung von Migrantenorganisationen in regionale Netzwerke. „Die Zusammenarbeit mit Jugendmigrationsdiensten und mit Migrantenselbstorganisationen ist zu gewährleisten“, so die Formulierung in den Förderrichtlinien. Durch die Begleitleistung wurden Migrantenorganisationen an neun Projektstandorten in die kommunalen Netzwerke der BMBF-Förderinitiativen „Regionales Übergangsmanagement“ und „Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung“ eingebunden. Insgesamt wurden 118 Vertreter/-innen (63 w, 55 m), vorwiegend aus 81 Migrantenorganisationen, als ehrenamtliche Bildungsbeauftragte gewonnen.

Durch die Netzwerkeinbindung wurde der Wissens- und Informationstransfer optimiert und die Projekte haben zweisprachige Ansprechpartner/-innen gewonnen, an die sie sich mit ihren Fragen, Konzepten und Informationen zur Weiterleitung an

die Mitglieder der Community wenden konnten. Daneben wurden in einigen Regionen interkulturelle Arbeitskreise bzw. Interessenvertretungen gegründet, in denen die Bildungsbeauftragten unterschiedlicher Migrantenorganisationen auf Augenhöhe beteiligt wurden. Die Bildungsbeauftragten erhielten eine monatliche Aufwandsentschädigung und verfügten nach den regionalen Qualifizierungs- und Netzwerktreffen über umfassende Kenntnisse der Strukturen und Angebote der Berufs- und Bildungsförderung, die sie langfristig als Multiplikatoren an junge Erwachsene vermitteln konnten. Die lokale interkulturelle Netzwerkstruktur wurde nach Projektende durch die regionalen Kooperationspartner weitergeführt. Weitere Details und Ergebnisse sind unter www.bildung-interkulturell.de nachzulesen.

Empfehlungen zur Kooperation mit Migrantenorganisationen im ländlichen Raum

Bei der Kooperation mit Migrantenorganisationen haben sich die nachstehenden Punkte in der Praxis bewährt, die auch im ländlichen Raum von großer Relevanz sind:

- In ländlichen Regionen ist der Migrantenanteil deutlich geringer als in städtischen Regionen. Daher gibt es auch weniger Migrantenorganisationen und die Auswahl an geeigneten Migrantenorganisationen für die Netzwerkeinbindung ist nicht so groß wie in städtischen Regionen. Hier können aber wichtige Schlüsselakteure aus der Community gewonnen werden (z. B. Integrationsratsmitglieder oder Unternehmer/-innen mit Migrationshintergrund).
 - In ländlichen Regionen müssen längere Anfahrtszeiten zu Veranstaltungen, Treffen etc. eingeplant werden.
 - In ländlichen Regionen mit mehreren Gebietskörperschaften gibt es z. T. lokale bzw. regionale (Verantwortungs-)Strukturen, sodass mehrere regionale Akteure eingebunden werden müssen.
 - Bei der Auswahl der Migrantenorganisationen sollte darauf geachtet werden, dass möglichst alle vor Ort lebenden Migrantengruppen vertreten werden.
 - Die Migrantenorganisationen, mit denen Kooperationen eingegangen werden, sollen integrativ tätig sein, interkulturell offen, Interesse am Thema haben, die Zielgruppe erreichen, über gewisse Räumlichkeiten oder finanzielle Strukturen verfügen, eine Mitgliederzahl von mehr als 50 Personen aufweisen und verfassungsrechtlich unproblematisch sein.
 - Bei der Kontaktaufnahme und -pflege sollte beachtet werden, dass Vertreter/-innen aus den Migrantenorganisationen überwiegend ehrenamtlich aktiv und oft berufstätig sind, sodass sie häufig nicht zu den üblichen „Bürozeiten“ erreichbar sind. Für Treffen, Veranstaltungen, Akquise etc. eignen sich daher Abendtermine in der Woche oder Termine am Wochenende.
 - Um den Kontakt zu intensivieren und das Vertrauen aufzubauen, sollten Kooperationsveranstaltungen, Informationsabende oder Qualifizierungen abwechselnd auch bei den Migrantenorganisationen stattfinden.
 - Bei der Zusammenarbeit sollten feste Ansprechpartner/-innen aus dem Netzwerk benannt werden, da ständig wechselnde Ansprechpartner/-innen für Irritationen sorgen.
 - Bei der Auswahl von Referenten/-innen für die Qualifizierung der ehrenamtlichen Vertreter/-innen gilt, dass die Themen in einer einfachen und nicht fachspezifischen Sprache aufbereitet und auf eine diskussionsanregende Art und Weise vermittelt werden.
 - Es ist wichtig, regelmäßige Arbeitsstrukturen zu etablieren, in denen Migrantenorganisationen und Regeleinrichtungen gemeinsam an der Weiterentwicklung von Instrumenten und Integrationsangeboten arbeiten.
 - Die kommunalen und regionalen Institutionen müssen sich gegenüber den Migrantenorganisationen interkulturell öffnen. Das bedeutet auch, dass Mitarbeiter/-innen interkulturell qualifiziert sein müssen.
 - Die Bedarfe der Vertreter/-innen aus den Migrantenorganisationen sollten abgefragt und für eine gleichberechtigte Kooperation in den Netzwerken ggf. durch Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen flankiert werden.
 - Sofern es die Strukturen erlauben, sollten die Vertreter/-innen aus den Migrantenorganisationen eine monatliche Aufwandsentschädigung erhalten, um die ehrenamtliche Tätigkeit anzuerkennen und z. B. Fahrt-, Telefon- oder Portokosten abzudecken.
 - Die Gründung von interkulturellen Verbänden unterschiedlicher Migrantenorganisationen mit anderen Regelorganisationen gemeinsam sollte von Beginn an ein Ziel sein. Die Tätigkeiten können so über die gemeinsame interkulturelle Fachorganisation (z. B. interkultureller Elternverein) professionell weitergeführt und gebündelt werden.
- Die Nutzung und Anerkennung der Kompetenzen von Migrantenorganisationen bei der Entwicklung und Gestaltung von Integrationsangeboten steht erst am Anfang. Die Projekterfahrungen dokumentieren aber, dass die notwendigen Anstrengungen und die wechselseitigen Lernprozesse zielführend sind und interkulturelle Schranken abgebaut werden können, wenn es gelingt, eine vertrauensvolle Basis der Zusammenarbeit von Migrantenorganisationen und Regeleinrichtungen aufzubauen. Damit weitere Regionen von den Ergebnissen des Projekts profitieren können, initiierte das BMBF das bundesweite Transferprojekt „Interkulturelle Netzwerke – Bildungsbeauftragte für junge Menschen!“. Die Erkenntnisse des Vorläuferprojekts werden aufgegriffen und erweitert. Weitere Informationen zum Transferprojekt finden sie auf der Projekthomepage www.interkulturelle-netzwerke.de ■

Die Literaturangaben finden Sie unter: www.asg-goe.de/pdf/LR0414-Literatur-Leifert-Oezer.pdf